

photo basel geht in die 5. Runde

Anne Kotzan im Gespräch mit Messegründer Sven Eisenhut und dem künstlerischen Leiter Daniel Blochwitz

Seit ihrer Premiere 2015 findet die photo basel im Volkshaus unweit von der zeitgleich ausgetragenen renommierten Kunstmesse Art Basel statt. Sie widmet sich ausschließlich der schweizerischen und internationalen Fotokunst und ist damit die einzige ihrer Art im deutschsprachigen Raum. Historische Positionen sind ebenso vertreten wie zeitgenössische,

bereits etablierte Fotografen und zu entdeckende Talente. Ihr überschaubarer wie auf Qualität gerichteter Rahmen soll eine optimale Atmosphäre bieten, um den Kontakt zwischen Besuchern und Galeristen zu fördern, sowie eine breite Öffentlichkeit zu erreichen. Im letzten Jahr konnte die photo basel zwischen 7.000–8.000 Besucher verzeichnen.



Wetterseite VI, 2009 © Patrick Fuchs



Eel Series, Roma, May 1977 © Francesca Woodman



Texas Prison, 1982. © 2014 Michael O'Brien

Herr Eisenhut, zusammen mit Samuel Rigganbach haben Sie die photo basel gegründet und 2015 mit der ersten Ausgabe zeitgleich mit der Giga-Kunstmesse Art Basel an den Start gebracht. Was waren Ihre Beweggründe, neben den bereits existierenden Fotomessen wie der Paris Photo und Photo London eine weitere ins Leben zu rufen?

Sven Eisenhut: Wir haben gar nicht so oft nach links und rechts geschaut, sondern haben uns bewusst auf unsere eigene Sache konzentriert. Die Idee kam sicherlich auch daher, dass die Fotografie stark an Präsenz in unserem täglichen Leben gewonnen hat und sie ein Medium ist, welches einfach zugänglicher ist als beispielsweise die Plastik oder zeitbasierte Medienkunst. Parallel zur Art Basel zu sein ist sicherlich ein großer Vorteil, aber eben, wir stammen alle aus Basel und machen dies auch für Basler und Baslerinnen.

Gab es einen Zusammenhang mit der Umgestaltung bzw. Auflösung des Fotografie-Sektors auf der Art Basel?

Daniel Blochwitz: Ich sehe das Potenzial der photo basel auch darin begründet, dass die Art Basel nun durch das Aufgehen der Fotografie in der zeitgenössischen Kunst den auf das Medium spezialisierten Galeristen immer weniger Raum einräumt. Diese einst von Kaspar Fleischmann, dem Zürcher Fotogalerie-Pionier und stetigen Förderer der Fotografie, gegründete Sektion innerhalb der Art Basel, hatte in gewisser Weise ja den Grundstein für die Akzeptanz des Mediums als Sammelobjekt gelegt. Heute gibt es noch fünf ausgewiesene Fotogalerien auf der Art Basel, deren Positionen oft hervorragend sind, aber deren Preise dafür auch ein ganz anderes Niveau haben – ja, dort haben müssen – als der klassische Fotografiesammler oft bereit ist zu zahlen. Wir als photo basel sehen uns dort bewusst als Alternative und

Ergänzung, sowohl für die Galeristen als auch für die Sammler.

Von den 42 Ausstellern aus 15 Ländern in diesem Jahr sind sieben Newcomer, aber auch bereits feste Galeristen wie Baudoin Lebon (F), Ibasho (BE), Camara Oscura (ES), Torch (NL) oder Galerie Springer (D). Nachdem die photo basel als etabliert gilt, bekommen Sie nun mehr Anfragen als Sie zulassen? Und wenn ja, was sind Ihre Auswahlkriterien?

Sven Eisenhut: Ja, in der Tat erhalten wir wesentlich mehr Anmeldungen als wir aufnehmen können. Um das Auswahlverfahren so fair wie möglich zu gestalten, haben wir ein spezielles Gremium ins Leben gerufen, welches nicht wie bei anderen Messen aus Galeristen, sondern aus Kuratoren, Sammlern und Festivaldirektoren besteht – zusammen mit der künstlerischen Leitung. So werden die teilnehmenden Galeristen ausgewählt.

Seit Oktober 2017 sind Sie, Herr Blochwitz, als Fotoexperte mit im Team und haben die künstlerische Leitung übernommen. Worin sahen Sie die größten Herausforderungen?

Daniel Blochwitz: Bei der fast unübersichtlichen Anzahl und Breite an Kunstmesen, die es heute gibt, ist es natürlich eine Herausforderung, der photo basel ein eindeutiges Profil zu geben. Wir wollen eine Boutique-Messe für Fotografie sein, die während der Basel-Woche mit starken fotografischen Positionen auftritt und das in einer Atmosphäre, die, wie das Auge im Sturm, durch ein kuratiertes und aufgeräumtes Angebot, den Besuchern zur Ruhe in der Betrachtung, zum Austausch mit den Galeristen und hoffentlich auch immer wieder zur überlegten Kaufentscheidung verhilft. Qualität und Substanz sind mir als künstlerischer Leiter die wichtigsten Kriterien. Gleichzeitig haben wir auch den Anspruch, eher Lösung als Teil des Problems der momentanen Anspannungen im Kunstmarkt zu sein. Wir wollen Galeristen und den von ihnen vertretenen Künstlerinnen und Künstlern aktiv helfen, ihre Sichtbarkeit zu erhöhen und ihren Markt zu erweitern – und das zu Konditionen, die ihnen entgegenkommen.

»Die photo basel lebt den American Dream und hat es vom Tellerwäscher zum Millionär geschafft«, schrieb 2018 das Faces Magazin. Wie sehen Sie den Vergleich?

Sven Eisenhut: Wir haben das Zitat auch gelesen und es schmeichelt uns. Man muss jedoch wissen, dass wir jeden Tag ganz hart arbeiten, um die Qualität der Messe sukzessive zu steigern. Wir haben das Glück, langsam aber sicher in den Köpfen der Sammler und Kuratoren zu sein – was dem Ruf der Messe guttut. Ebenfalls versuchen wir uns Jahr für Jahr weiterzuentwickeln und nicht stehenzubleiben.

Daniel Blochwitz: Ha, vom Millionär sind wir weit entfernt. Aber es stimmt schon in gewisser Weise, wenn man es im übertragenen Sinn sieht. Wenn man schon sagt, als hart arbeitende Enthusiasten und Ausbeisitzer haben wir uns für die Messe über die

letzten fünf Jahre einen gewissen Status und Ansehen erworben. Gerade unsere langjährigen Aussteller und Besucher haben diese positive Entwicklung beobachtet und eben auch mitgestaltet. Wir planen, dort weiterzumachen. Und doch gibt es sicher auch noch einige, die über unsere Tellerwäscher-Herkunft nach wie vor etwas die Nase rümpfen, aber wenn sie unsere Messe genauer verfolgen, denke ich, werden wir auch die letzten Zweifler überzeugen können. Unsere Türen sind jedenfalls geöffnet ...

Für ihre erste Messe haben Sie den »ALPA Award« zusammen mit einem ungenannten Sammler und dem Kamerahersteller ALPA gegründet, einen Preis für die herausragendste künstlerische Leistung auf der photo basel. Wie setzt sich die Jury zusammen, wie sieht der Preis aus und kann er als Ansporn für die Galeristen gelesen werden?

Daniel Blochwitz: Ja, ich freue mich sehr über das Zustandekommen des Preises und natürlich auf die diesjährige zweite Ausgabe. Die Jury für den ALPA Award ist klein aber fein. Mehr möchte ich dazu – auch aus taktischen Gründen – gar nicht sagen. Als Ankaufspreis geht es natürlich auch darum, Qualität einzufordern und zu honorieren. Wir möchten damit Impulse setzen. Gerne würde ich eines Tages auch noch einen zweiten, etwas höher dotierten Ankaufspreis für den besten Messestand vergeben können. Dafür bin ich momentan aber noch auf der Suche nach dem richtigen Partner.

Eine weitere Neuerung war die Einrichtung eines »Masters Cabinet«, eine Auswahl hochwertiger Vintage-Abzüge aus dem Repertoire der teilnehmenden Galeristen. Wie ist dies beim Publikum angekommen? Wird es so etwas auch in diesem Jahr wieder geben?

Daniel Blochwitz: Die Idee des kuratierten »Master Cabinets« entwickelte sich eigentlich aus dem Gespräch mit den Galeristen. Es gab den Wunsch, Vintage- und frühe Abzüge von klassischen Positionen exponierter auf der Messe zu zeigen. So wurde das »Master Cabinet« geboren. Der Erfolg

2018 gab den Galeristen und uns recht. Nach »Pivotal Moments« im letzten Jahr werden wir das Master Cabinet nun in diesem Jahr unter das Thema »Tender Moments« stellen. Ich freue mich sehr darauf.

War die Einladung des New Yorker Buchverlags Aperture eine Reaktion auf das ständig gestiegene Interesse an Foto-Publikationen? Und soll der Buchmarkt ausgeweitet werden?

Daniel Blochwitz: Das Fotobuch war ja schon immer ein wichtiger Teil der Fotografie. Mit den steigenden Preisen für fotografische Abzüge hat sich das Fotobuch aber noch mehr als Alternative für Fotografieliebhaber und Sammler entwickelt. Wir freuen uns, Aperture für die Messe gewonnen zu haben und gleichzeitig mit Hartmann, Benrido and Xavier Barral drei der besten Fotobuchverlage mit ihren aktuellen Programmen auf der Messe präsentieren zu können.



Rabia Hat © Bastiaan Woudt

Fotomesse photo basel 2019



© Gian Paolo Barbieri

Ist es erkennbar ob bzw. dass sich Besucher der Art Basel auch Zeit nehmen im Volkshaus vorbeizuschauen?

Sven Eisenhut: Ja, wir dürfen jedes Jahr zahlreiche Gäste der Art Basel begrüßen, was uns sehr freut. Aber wir bleiben realistisch, die Art Basel ist so etwas wie der heilige Gral, und den gibt es bekanntlich nur einmal.

Daniel Blochwitz: Gerade die wenigen verbliebenen Fotogalerien an der Art Basel teilen uns immer wieder mit, dass auch ihre Sammler sich Zeit für die photo basel nehmen. Und der Weg ist ja nun Fotografie als künstlerisches Medium interessiert, wäre auch schlecht beraten, allein auf der Art Basel Ausschau nach spannenden Positionen zu halten.

Darf auch für die diesjährige fünfte Edition wieder die Neuerung gerechnet werden?

Daniel Blochwitz: Tatsächlich wird es auch dieses Jahr eine Neuerung geben. Im letzten Jahr hatte ich Fotodiegesammlungen eine andere private Fotodiegesammlungen vorzustellen, um so die unterschiedlichsten

Sammlungsstrategien und -themen aufzeigen zu können. Im letzten Jahr konnten wir aus Platzgründen diese Idee noch nicht umsetzen. Umso mehr freuen wir uns natürlich, dass wir dieses Jahr mit der Righetti Collection aus Bern Premiere für unser neues Feature »Collector's Profile« feiern können. Claudio Righetti hat eine der ausführlichsten und umfangreichsten Sammlungen zu den Arbeiten von Mario Giacomelli zusammengetragen. Wir zeigen auf der photo basel daraus einen kleinen aber repräsentativen Ausschnitt.

Können Sie aktuelle Trends in der Fotografie bzw. auf dem Fotomarkt ausmachen?

Daniel Blochwitz: Ich denke, die Umbrüche der letzten Jahre haben bei den Fotografinnen und Fotografen zu einer Befreiung von technischen Limitationen geführt. Die analoge Fotografie diktiert ihnen nicht mehr den großen Aufwand, steht aber zur Verfügung, um eine gewisse Bildsprache zu erzielen. Man spürt diese Befreiung in den vielfältigen fotografischen Positionen, die man heute sieht. Künstlerinnen und Künstler bedienen sich des Mediums entsprechend der gewünschten Aussage oder Ästhetik. Sie ist Mittel zum Zweck. Was ich verstärkt beobachte, ist die gezielte Synthese aus fotografischer Technik und dem Bild. Ein Beispiel vom letzten Jahr: Witho Worms fotografierte Kohleabraumhalden in ganz Europa und hat den jeweils dort vorgefundenen Kohlestaub für den entsprechenden Abzug als Kohledruck verwendet. Die verschiedenen chemischen Zusammensetzungen der Kohle haben zu verschiedenen Tönen beim jeweiligen Abzug geführt. Das finde ich sehr spannend. Wir leben in einer Zeit des Experimentierens mit einer Bandbreite, die von alternativen Prozessen des 19. Jahrhunderts bis zu sogenannten »post-fotografischen« Praktiken reicht.

Welche Rolle spielt insbesondere die Schwarzweißfotografie?

Daniel Blochwitz: An der diesjährigen photo basel repräsentiert wohl ca. ein Drittel der ausgestellten Positionen Schwarzweißfotografie. Diese reichen von Klassi-

Wir leben in einer Zeit des Experimentierens mit einer Bandbreite, die von alternativen Prozessen des 19. Jahrhunderts bis zu sogenannten »post-fotografischen« Praktiken reicht.

Daniel Blochwitz

kern wie Florence Henri, Bill Brandt, Gisèle Freund oder Willy Ronis, über Francesca Woodman, Gerry Johansson oder Roger Humbert, bis hin zu aktuellen Positionen von Hans-Christian Schink, Boris Gaberšček oder Ute Mahler, um nur ein paar wenige zu nennen.

Wenn ich mir die Liste der deutschen teilnehmenden Galeristen ansehe, fällt mir auf, dass Köln und Düsseldorf als Zentren der Fotografie nicht vertreten sind, aber eine Konzentration auf Berlin liegt. Haben Sie eine Idee, warum?

Daniel Blochwitz: Ich denke, dass es daran liegt, dass die Berliner Galeristen stärker gezwungen sind als beispielsweise die Rheinländer, ihre Sammler andersorts zu suchen. Gleichzeitig zähle ich Berlin aber auch unbedingt zu den wichtigsten Zentren für Fotografie in Deutschland.

Ich danke Ihnen beiden für das interessante Gespräch.



photo basel
11. bis 16. Juni 2019

Volkshaus Basel, Rebgasse
12–14, CH-4058 Basel
Tageskarte: 20 Euro
Studierende ab 12 Euro
12. Juni freien Eintritt
www.photo-basel.com